

Hundertundeine Überwachungsnacht

Hartwig Thomas 12.12.2013

Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/ch/>

Im Zusammenhang mit dem Engagement gegen den neuen BÜPF-Entwurf¹ entstand beim Frühlingstreffen der Digitalen Gesellschaft², eines schweizerischen Netzwerks von Internet-Aktivisten, die Idee, einen Schreibwettbewerb zum Thema Vorratsdatenspeicherung zu lancieren. Die Materie wirkt auf die Allgemeinheit oft abstrakt, solange noch keine schlimmen Sachen passiert sind. Dafür wird dann oft überreagiert, wenn sich diese ereignen. Mit Hilfe von Fiktion kann man die Folgen konkreter darstellen.

Diese Idee wurde von Dock18 in die Tat umgesetzt. Der Wettbewerb wurde ausgeschrieben, das Thema³ und die Rahmenbedingungen formuliert, der Abgabeschluss auf den 30. November 2013 angesetzt und die Preisverleihung auf den 13. Dezember⁴. Die eingegangenen Beiträge werden alle unter der Creative Commons Lizenz CC-BY-SA⁵ auf dem Web publiziert.

Während Monaten wurden eher wenige Beiträge hochgeladen – obwohl das Thema wegen der im Frühling noch nicht bekannten NSA-Enthüllungen immer aktueller wurde. Gegen Ende der Eingabefrist kam es dann aber zu einem förmlichen Run und am 1. Dezember 2013 waren 101 Eingaben zu beurteilen. Zu spät kam noch ein weiterer Beitrag dazu, der zwar auf der Website publiziert ist, aber nicht am Wettbewerb teilnahm.

Eine sechsköpfige Jury wählte die elf besten aus diesen 101 Beiträgen heraus, die einen Preis gewinnen. Parallel dazu las ich aus Neugierde auf die Ausbeute ebenfalls alle 101 Beiträge. Erst war ich etwas enttäuscht. Mir schien das Thema nur selten getroffen. Auch die literarische Qualität liess oft zu wünschen übrig. Mit fortschreitender Lektüre stieg aber die Qualität der Texte (ich hatte mit den zuletzt hochgeladenen angefangen ...) und ich wechselte meine Perspektive von *Wie nahe kommt der Beitrag meinen Vorstellungen zu den Problemen der Vorratsdatenspeicherung?* zu *Was kann ich aus dem Beitrag über die allgemein verbreiteten Befürchtungen lernen?*. Und das war ja eine ganze Menge. Nun kann ein Bericht über eine dreitägige Lektüre von 101 Texten den einzelnen Beiträgen grundsätzlich nicht gerecht werden. Hier folgt also keine Wertung sondern ein Erlebnisbericht. Schliesslich ist zu erwähnen, dass (fast) alle Beiträge vollständig anonymisiert publiziert wurden und hier zitiert werden. Nach der Preisverleihung am 13.12.2013 werden auf der Seite von Dock18 die zugehörigen Autorennamen aufgeschaltet.

Formales

Nur wenige Beiträge erfüllten die Rahmenbedingungen (Grösse, Termine) nicht. So war etwa der SMS-Roman „182 Tage nackt“⁶ deutlich zu lang. Sein Bezug zur Überwachung von Fernmeldedaten entspricht dem Bezug eines Briefromans zur Überwachung des Postverkehrs. Er zeigt, dass man aus der Kommunikation zwischen Menschen viel – auch Intimes – über dieselben erfährt.

Einige Beiträge zeigten orthographische und syntaktische Mühe mit der deutschen Sprache. Das störte zwar beim Lesen, hatte aber sonst kaum Einfluss auf mein Lesevergnügen oder meine Wertung. Für eine Buchpublikation sollten die Beiträge aber sicher lektoriert werden.

1 BÜPF = Bundesgesetz betreffend die Überwachung des Post- und Fernmeldeverkehrs

Damaliger Stand der Argumente:

<http://www.digitale-gesellschaft.ch/2013/04/21/bupf-revision-kommt-in-den-standerat/>

2 <http://www.digitale-gesellschaft.ch/>

3 <http://www.dock18.ch/en/vorratsdaten-thema/>

4 <http://www.dock18.ch/vorratsdaten/>

5 <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/ch/>

6 http://www.dock18.ch/media/filer/2013/12/03/182_tage_nackt.pdf

Gefühlte 90% der Beiträge sind formal innere Monologe. Das ist nicht grundsätzlich negativ zu werten, aber es ermöglicht zu predigen statt darzustellen. Ausserdem muss man nichts begründen, denn es kann niemand beweisen, dass die aufgezeichneten Gedanken und Gefühle nicht gedacht und gefühlt werden können. Die Form ist ein Ausdruck des Bedürfnisses, möglichst unangreifbar zu sein und sich keiner Diskussion stellen zu müssen. Und in die Falle des unbegründeten Predigens tappten die meisten. Es ging so weit, dass ich mich nur noch mit Mühe dazu überreden konnte, weiterzulesen, wenn ein Text als innerer Monolog anfang. Da war es direkt eine Erholung, wenn man zur Abwechslung mal auf eine moderne Märchenparabel⁷ stiess oder der innere Monolog wenigstens einem originell gewählten Subjekt zugeordnet war⁸.

Inhaltliches

Vom Genre her waren gefühlte 30% der Beiträge Science-Fiction-Erzählungen die in der Zukunft spielten. (Eine spielte sogar im Jahr 2000 als Zukunft, denn der Y2K-Effekt spielte eine wesentliche Rolle⁹. Das erinnerte mich daran, dass wir „alte“ Texte nicht von der Teilnahme ausgeschlossen hatten.) Leider gab es keinen einzigen Beitrag, der eine soziologische Entwicklung aufzeigte oder ein Gedankenexperiment illustrierte, wozu sich das Genre besonders gut eignet. Stattdessen beschränkten sich die meisten dieser Beiträge darauf zu erwähnen, wie es schon 2014 schlimm angefangen habe mit FaceBook und Smartphone und wie das nun die ganze Welt an den Abgrund geführt hat. Auch bei diesen Beiträgen herrschte das Predigen statt Darstellen vor.

Weitere gefühlte 60% entsprachen dem „Tatort“-Muster. Naturgemäss geht es bei polizeilichen Überwachungsdaten um Verbrechen und ihre Verfolgung. Und da ist dieses Muster zum Mindesten naheliegend.

Erstaunlich viele Beiträge waren von Sensationalismus geprägt. Was den armen Protagonisten zustiess konnte gar nicht grausam, grässlich, gemein genug sein. Man konnte eine Art Rangliste der privaten Werte aufstellen, wovor die Menschen am meisten Angst haben: Bedrohung der eigenen Kinder, Tod, Arbeitsplatzverlust, Vergewaltigung, Verlust von Würde, Gewalt, Schmerz, ...

Schrecklich viele Beiträge sind der Propaganda auf den Leim gegangen und verstärken die unrealistische Idee, dass Vorratsdatenspeicherung etwas mit der Prävention von Terrorismus oder Kinderpornographie zu tun habe. Auch bezüglich der Idee, dass Überwachung Verbrechen verhindern könne, war die Propaganda erfolgreich. Dabei sieht jeder Bahnhofspassant täglich, dass man auch von einer Videokamera bewacht, mit Rauschgift handeln kann.

Und die systematische ökonomische Ausnützung von Insiderwissen und Wirtschaftsspionage kamen in überhaupt keinem Beitrag vor. Offenbar sind alle so edel, dass es ihnen nicht ums den schnöden Mammon sondern um wahre Werte geht. Damit die wirtschaftlichen Konsequenzen zum Thema würden, müssten sie wohl mindestens auf die Grössenordnung eines Liborbetrugs oder des Zusammenbruchs des Weltwährungssystems aufgeblasen werden.

Die Hälfte dieser „Tatort“-Beiträge stellte die Polizei als allwissendes böartigen Überwesen dar, welches den Protagonisten maximalen Schaden zufügen will und die andere Hälfte als Totalidioten, welche die unglaublichsten Fehlanschuldigungen (und in Personalunion gleich auch -verurteilungen und -bestrafungen) aufgrund entfernter Ähnlichkeiten vornehmen.

Interessanterweise erlebt praktisch niemand die Folgen von Dingen, die er tatsächlich getan hat. In der realen staatlichen Überwachung in der DDR oder beim Fichenskandal war das anders: Der Besuch von Verwandten im kapitalistischen Ausland wurde verweigert wegen wirklich gehaltenen „Westkontakten“, das Berufsverbot für Lehrer wurde ausgeübt wegen tatsächlich erfolgter Dienstverweigerung oder Teilnahme an Anti-Vietnam-Demonstrationen.

Mehr als die Hälfte aller Beiträge verwechselte die Echtzeitüberwachung (etwa eines

7 http://www.dock18.ch/media/filer/2013/12/03/des_jungen_staatsmanns_neue_kleider.pdf

8 http://www.dock18.ch/media/filer/2013/12/03/bitten_by_the_bit.pdf

9 http://www.dock18.ch/media/filer/2013/12/03/armands_gesammelte_werte.pdf

Natelstandorts) mit der Vorratsdatenspeicherung über Monate beim Provider. Die Echtzeitüberwachung im Rahmen einer konkreten Strafverfolgung ist absolut legal und dient dazu, eines bekannten Täters habhaft zu werden. Sie dürfte allerdings in der Praxis deutlich weniger häufig „Tatort“-mässig zum Einsatz kommen. Die Vorratsdatenspeicherung hingegen dient ja eher dazu, bisher unbekannte Täter anhand von Verbindungen zu bekannten Bösewichten aufzuspüren.

Ebenfalls mehr als die Hälfte der Beiträge verwechselte die Datenaggregation bei den sozialen Netzwerken mit der Vorratsdatenspeicherung. Das ist ein bisschen so, als ob man Vergewaltigung und einvernehmlichen Sex gleich bewertet.

Eine beträchtliche Minderkeit äusserte sich zum Thema so, dass die sozialen Medien, die Smartphones, das Internet oder die technische Entwicklung seit 1980 überhaupt der Ursprung allen Übels wäre. Diese Beiträge kamen oft zum Schluss, dass diese Entwicklung bedauernswerten älteren Männern den Job gekostet haben und alle Jugendlichen, die auf das moderne Zeugs einsteigen, alle noch einmal merken würden, auf wie schlimme Sachen sie sich eingelassen haben. Nach einer Reihe solcher Beiträge, die alle in dieselbe Kerbe hieben, hatte ich den Eindruck, alle Teilnehmer an diesem Wettbewerb seien *angry old men*, die sich zu den Verlierern der technischen Entwicklung zählen. Das ging so weit, dass sich ein Beitrag nicht entblödete, Göbbels und Zuckerberg auf dieselbe Stufe zu stellen¹⁰.

Folgende Gleichungen tauchen bei diesen, etwas selbstmitleidigen Weltuntergangsszenarien immer wieder auf:

USA = Feind,

Politiker = Böse,

Jugendliche = Zombies,

Social Media = Stasi,

Überwachen = Gedankenlesen,

Nerd = Voyeur,

IT-Experte = Unterdrücker,

Persönliche Daten = unheimlich viel wert,

Computer = Arbeitsplatzverlust,

Internet = Weltuntergang.

Ich bin mit keiner dieser Gleichungen einverstanden, spare mir hier aber die rationale Widerlegung, sondern nehme zur Kenntnis, dass diese Ansichten weit verbreitet sind und unseren Widerstand gegen die Vorratsdatenspeicherung teilweise behindern.

Meine Favoriten

Die Jury war bunt zusammengesetzt und hat sich auf eine Rangfolge geeinigt. Meine persönlichen Favoriten sind leider relativ früh aus der Auswahl herausgefallen. Es ist aber der Vorteil des Internets, dass jeder seine private Favoritenliste publizieren kann.

[Inventur](#)

[Der Verdacht](#)

[Bürgerbrief](#)

[Wissen ist Macht](#)

Alle sind relativ weit entfernt von der sensationellen Totalkatastrophe und stellen dar statt zu

¹⁰ http://www.dock18.ch/media/filer/2013/12/03/von_zwei_typen_die_man_sich_zum_teufel_wunsch.pdf

predigen. Schon die Bürostuhl-Kapriolen in „Inventur“ alleine würden einen Preis verdienen. Das Ganze ist total rund und flüssig lesbar und könnte sofort als Sitcom verfilmt werden.

Im „Verdacht“ wird auf anfänglich harmlose Weise gezeigt, welche Folgen ein – in diesem Fall sich als falsch herausstellender – Verdacht auf den Einzelnen hat und zu dessen Explosion führen kann. Der Leser schliesst von alleine auf den in der Vorratsdatenspeicherung enthaltenen Generalverdacht gegen alle und seine Folgen in Form von Selbstzensur etc.

Im Bürgerbrief wird immerhin auf die realen Folgen von Überwachung in der DDR referenziert.

(Das Lektorat müsste die Namensunstimmigkeiten am Anfang und am Ende beseitigen.)

„Wissen ist Macht“ neigt zwar zur grossen Sensation, bleibt aber einigermaßen im real Möglichen und beschreibt das Gamer-Gefühl von Jugendlichen nicht schlecht.

Thema verfehlt

Im grossen Ganzen haben fast alle Beiträge das Thema verfehlt. Fast alle sind der Propaganda aufgesessen, Überwachung verhindere Verbrechen, werde gegen Terrorismus und Kinderpornographie eingesetzt und staatliches Datensammeln sei mit freiwilliger Datenpreisgabe in sozialen Netzwerken gleichzusetzen.

Vorratsdatenspeicherung dient nicht der Echtzeitüberwachung.

Vorratsdatenspeicherung dient nicht der Prävention von Verbrechen.

Vorratsdatenspeicherung dient nicht dem Beweisen, sondern dem Finden von neuen Verdächtigen.

Vorratsdatenspeicherung dient der Wirtschaftsspionage.

Das gilt auch dann, wenn die Daten in falsche Hände fallen, weil ein Mitarbeiter mit Zugang zu diesen Daten von verbrecherischen Elementen gekauft wird. Und solche finden sich immer, wie das Beispiel Bankdaten-CDs zeigt.

Die wichtigsten Folgen entspringen aus der statistischen Aggregation und nicht aus dem Zugriff auf Einzeldaten.

Mit Vorratsdatenspeicherung wird das Machtgefälle zwischen einer Beamtenaristokratie mit Zugang zu allen Daten und den „normalen“ Bürgern vergrössert, was die Entwicklung des Staates zum totalitären Gebilde fördert. In einem solchen über Beziehungen geregelten Zugang zu Macht und Job, haben solche Daten grosses Gewicht, weil nicht offengelegt werden muss, warum jemand vom Lehrerberuf (oder anderen Entfaltungsmöglichkeiten) ferngehalten wird. Das dumpfe Bewusstsein des Überwachtwerdens im totalitären Staat führt zu Selbstzensur und dem Ende der freien Meinungsäusserung.

Thema gefunden

Statt des weitgehend verfehlten Themas der Vorratsdatenspeicherung haben wir aber viele Themen gefunden, welche die Menschen offenbar umtreiben und beunruhigen. Ganz allgemein könnte man sie umschreiben als das Unbehagen der Menschen in der aktuellen technisch dominierten Kultur und ihrem schnellen Wandel. Dieses Unbehagen wird von „uns“, den Internet-Aktivist*innen, den Kleinunternehmern oft geringgeschätzt und damit unterschätzt. Es ist natürlich nicht angenehm, zu erfahren, dass man von der grossen Mehrheit als der Feind wahrgenommen wird. Es lohnt sich aber eventuell, die oben stehenden Gleichungen genauer anzusehen und ernst zu nehmen. Sie waren der wesentliche Grund, warum die Bundesanwältin, die Medien für eine höhere Einschaltquote, die linken Politiker*innen für ein paar Stimmen mehr einen guten Freund und Kleinunternehmer 1996 mit unhaltbaren Fehlanschuldigungen in den Selbstmord gehetzt haben. Eine erkannte Gefahr ist nur noch halb so gross.

Schliesslich sollten sich die monopolartigen Grossbetriebe merken, dass es sich lohnen könnte, wenn sie sich einer überzeugenden Transparenz ihrer Datenverwertung und -weitergabe befleissen. Denn mit Geheimniskrämerei und überflüssiger Datenanhäufung stärken sie alle Verschwörungstheorien. Es wäre sinnvoll, wenn jedem Einsicht in alle über ihn gespeicherten Daten erhalte – auch wenn er ihrer Speicherung zugestimmt hat! - und wenn jeder die Möglichkeit hat, die Zustimmung zu künden und die Daten zu löschen.

Schliesslich müssten sich auch Programmierer entsprechend den IT-Ethikrichtlinien immer häufiger gegenüber Auftraggebern weigern, menschenrechtswidrige Überwachungsmöglichkeiten zu programmieren und auf einer transparenten Information aller Beteiligten bestehen. Andernfalls machen sie sich zu Mittätern.

Offenbar ist das Problem der Datenverwendung bei sozialen Medien ein dermassen gewichtiges Problem, dass ein transparent übendes Konkurrenzunternehmen FaceBook in kurzer Zeit den weltweiten Grosse Erfolg abjagen könnte.

Fazit

Der Schreibwettbewerb war sehr anstrengend und hat viele neue Erkenntnisse gebracht. Es ist doch überraschend, dass man für 2048 Franken rund 750 Seiten Literatur kaufen kann! Auch wenn diese qualitativ sehr unterschiedlich ausgefallen ist.

Erstaunlich viel Arbeit hat das Anonymisieren der Beiträge verursacht. Denn wir wollten, dass die Jury ohne Kenntnis von Namen, Geschlecht, Alter, Nationalität etc. urteilt. In einer nächsten Ausschreibung müsste die Anonymität des Beitrags zu einer Teilnahmebedingung erhoben werden. Kaum jemand scheint zu realisieren, auf wieviele Arten er Spuren in den Metdaten von Word-, Libreoffice- oder PDF-Dateien hinterlässt. Und das bei einem Schreibwettbewerb zum Thema Überwachung!

Ich würde es wieder durchführen.